

# Jahresbericht 2023



# Inhaltsverzeichnis

**3**

**Vorwort**

**5**

**Das Geschehen im Tageszentrum Of(f)'n-Stüberl im Jahr 2023**

**11**

**Die Sozialberatungsstelle im Jahr 2023**

**14**

**Wohnschirm**

**15**

**Gespräch zum Sozialwort mit Bischof Manfred Scheuer  
und Superintendent Gerold Lehner**

**21**

**Aktionen für Gäste und Ehrenamtliche**

**22**

**Finanzen 2023  
Sachspenden**

# Vorwort

Liebe Leser\*innen!

Dieser Jahresbericht erzählt von einem Jahr, in dem etwas begonnen hat, was uns jetzt möglicherweise schon ganz und gar abgeschlossen erscheint. In dem Jahr, von dem wir berichten, war das noch nicht ganz so. Da gab es noch so kleine Nachhalle in den Routinen unserer Einrichtungen (blitzt in den Berichten durchaus auf) von etwas, das unser Leben die letzten Jahre so allumfassend bestimmt hat.

Zwar gab es Ende des vergangenen, Anfang diesen Jahres wieder so richtig viele Infektionskrankheiten (von Influenza bis Corona), wie überall auch in unserem Betrieb, aber ansonsten scheint die Krise von vor 4 Jahren völlig aus unserem Bewusstsein gelöscht. Schon eigen. „Kurzlebige Zeit“, sind wir geneigt zu sagen. Doch halt! Es stehen ja Wahlen an, und da gibt es politische Profiteure an der menschlichen Anfälligkeit für das Geschäft mit der Angst, mit den Feindbildern, mit obskuren Unheilsbildern und genau so obskuren Heilsversprechen. Da kommen wir nachher noch mal drauf zu sprechen.

Vorerst mal - abseits dieser eigenartigen Stimmung des Vergessens und Wegschauens in einer Zeit der wahrlich multiplen Krisen - sei darauf hingewiesen, dass unsere Organisation aktuell genau vom Gegenteil ganz schön auf Trab gehalten wird. Im Sozialministerium wurde hingeschaut und überlegt, wie die neue Not nach Corona und in der Teuerungskrise mit eigens dafür geschaffenen Programmen bekämpft werden kann. Was sie auf den folgenden Seiten über Housing First, über Wohnschirm Energie und Wege aus der Kinderarmut lesen können, sind Dinge, die zwar administrativ teils herausfordernd sind, aber Freude machen, weil damit den Menschen, die zu uns kommen, wirklich geholfen werden kann. Politisch denkende



Menschen könnten zwar fragen, ob volkswirtschaftlich Preisbremsen nicht besser wären, aber als Hilfsangebote funktionieren diese Instrumente sehr gut.

Zurück zum Thema Wahlen. Das Interview mit Bischof Manfred Scheuer und Superintendent Gerold Lehner kreist - ausgehend vom Ökumenischen Sozialwort - um die Frage, was die Kirchen als sozialer Kompass leisten können. Mir kommt da die Bibel-Losung aus 2023 in den Sinn: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ (1 Mose 16,13). Dann denke ich an Menschen im Of(f)'n-Stübel, bei denen sich schlimme Krankheitsbilder verfestigt haben oder einen jungen Burschen (14 Jahre alt) in der Sozialberatung, der sich in einer an den Rand gedrängten Einzeltern-Familie das Leben genommen hat.

Die Erfahrung, gesehen zu werden, ist ein gutes Gegengift. Sie zaubert nichts weg, aber kann helfen, nicht am Leben zu verzweifeln. Wären nicht wir, die wir auf diesen Gott vertrauen, jene, die Menschen diese Erfahrung des Gesehenwerdens zuteil werden lassen müssen? Ist es nicht unsere Christenpflicht, individuell drauf zu achten, wie wir unserem Nächsten begegnen, und gesellschaftlich drauf zu achten, dass wir für eine Kultur des „Gesehen – Werdens“ eintreten? Und genau hinschauen, wenn genau diese Kultur fehlt!

Wäre da nicht die Frage: „Wie haltet ihr es mit der Kindergrundsicherung?“, die bessere Frage an politische Parteien, statt einer Partei zuzuschauen, wie sie sich in sinnbefreite Coronagräben hineinwühlt?

Obmann

Geschäftsführer



„Erfolg  
gehört  
uns allen.“

Als Partner und Fan von LASK Torhüter Tobias Lawal wissen wir, was zählt: **Zusammenhalt schafft mehr Wert.**

[www.hypo.at](http://www.hypo.at)

**HYPOT**  
OBERÖSTERREICH

# Das Geschehen im Tageszentrum Of(f)'n-Stüberl im Jahr 2023

Das Berichtsjahr war von stark steigenden Besuchsfrequenzen geprägt. Dies muss besonders vom 2. Halbjahr gesagt werden, in dem die Besuchszahlen deutlich Vor-Corona-Niveau erreicht haben. Den Erzählfaden vom vorhergehenden Jahr aufnehmend, haben sich die sozialarbeiterischen Tätigkeiten wieder ganz ins Of(f)'n-Stüberl verlegt. Mobile Arbeit (Begleitungen zu Ämtern, Besuche in der Wohnung) wird im Rahmen des eigenen Projekts Housing First geleistet, oder in begründeten Ausnahmefällen, wenn Klient\*innen nirgendwo anders Betreuung und Hilfe bekämen.

Ansonsten verlagerte sich die tägliche soziale Arbeit auf jene Bereiche, die neben den gastgeberischen Aufgaben bestimmend für den Arbeitsverlauf eines Tageszentrums sind: Niederschwellige und freiwillige Kontaktaufnahme, Situationsanalyse, Erarbeitung von Perspektiven, Unterstützung bei der Umsetzung durch Beratung, Weitervermittlung und Soforthilfen.

Die hohen Steigerungsraten, die in allen Tageszentren in Linz zu beobachten sind, lassen sich auf mehrere Faktoren zurückführen:

1. War das Jahr 2023 das erste Jahr, in dem Corona (keine meldepflichtige Krankheit mehr in Österreich seit 1. Juli 2023) so gut wie keine Rolle mehr spielte. Im Tageszentrum Of(f)'n-Stüberl wurde z.B. die Kontaktrückverfolgung mit September 2022 beendet. Die Maskenpflicht wurde endgültig mit 1. Mai 2023 beendet (davor auch nur mehr beim Bewegen in der Einrichtung, nicht am Tisch).
2. Hat die Teuerungskrise dazu geführt, dass viele Klient\*innen unser Angebot der Grundversorgung, besonders das günstige Essen, intensiv nutzen, welche in Zeiten der Zugangsbeschränkungen den Kontakt verloren hatten.
3. Trotz der Fördermöglichkeit Wohnschirm für Miete und Energie und anderen

Unterstützungsangeboten, werden aktuell immer mehr Menschen wohnungslos, die bisher soziologisch in der unteren Mittelschicht zu verorten gewesen wären und selten von so dramatischer Not wie Wohnungslosigkeit betroffen waren.

## **Besuchszahlen steigen - Hilfe gibt Halt**

Soforthilfen spielen im Jahr 2023, wie auch in den Vorjahren eine wichtige Rolle in unserem Hilfsangebot und unterteilen sich vor allem in finanzielle Überbrückungshilfen und die Kostenübernahme für Nächtigungen in der Notschlafstelle durch die Ausgabe von dementsprechenden Gutscheinen. Die monetären Leistungen, die oftmals für Fahrtkosten z.B. zu Bewerbungsgesprächen, die Beschaffung von Medikamenten, die Besorgung von Unterlagen und Dokumenten etc. aufgewandt wurden, stellen einen wichtigen Baustein für die Stabilisierung der Lage unserer Klient\*innen dar. Durch diese raschen und unkomplizierten Hilfestellungen können oftmals jene finanziellen Hürden genommen werden, die ansonsten eine weiterführende und tiefgreifendere Bearbeitung von Problemlagen praktisch verunmöglichen würden.

Das Ausmaß dieser rein spendenfinanzierten Leistung belief sich im Jahr 2023 auf € 12.509,50. Das ist weniger als im Jahr 2022, dafür wurde mit € 2.105,20 ein doppelt so hoher Betrag für Nächtigungsgutscheine in der Notschlafstelle (NOWA/B37) ausgegeben. Gerade Personen, für die das Tageszentrum Of(f)'n-Stüberl die erste Anlaufstelle im Falle, teilweise plötzlich und unvermittelt eintretender akuter Wohnungslosigkeit darstellt, ist diese Form der Unterstützung von besonderer Bedeutung. Durch die Kosten - Übernahme für die ersten Nächten in der NOWA konnten existentiell bedrohliche Krisen unmittelbar entschärft werden. Darüber hinaus stellt diese Form der Unterstützung gerade in den kalten Monaten auch einen Teil der Überlebenssicherung von rough-sleepern dar.



Auch Fahrtkosten zu einer neuen Arbeitsstelle, zu einem Amt oder Medikamente sind oftmals sehr dringlich und werden nach sozialarbeiterischer Abklärung von uns übernommen, hierfür wurden im Jahr 2023 € 897,45 aufgewendet.

Auch an dieser Stelle wieder ein herzliches Danke an Pfarrgemeinden, Privatpersonen, Service-Clubs und Unternehmen für ihren finanziellen Beitrag, um Menschen in schwierigen Lebenssituationen Perspektiven zu schenken!

Der fachlich, sozialarbeiterische Rückblick auf das Berichtsjahr 2023 kann folgend als einer wiedergegeben werden, der die Eindrücke aller 3 Tageszentren in Linz repräsentiert: Es haben psychische Erkrankungen (von Psychose bis Depression und Suchterkrankung) unter den Besucher\*innen zugenommen. Einerseits ist dies ein Trend, der parallel zur Gesamtbevölkerung läuft,

andererseits ist die besondere Verschärfung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten/Krisen in der Zielgruppe Ursache hierfür. Die Erarbeitung von Compliance (inkl. Einhaltung der Hausordnung) als Voraussetzung für den Besuch der Tageszentren einerseits und andererseits die anwaltschaftliche Vertretung gegenüber Behörden und Sozialversicherungsträgern, ist aufgrund dieser gesundheitlichen Beeinträchtigungen zentraler Arbeitsinhalt.

In einigen Tageszentren ist der Anstieg von Sachunterstützungen – auch der Bedarf an Gratis-Medikamenten – deutlich zu bemerken. Eine Auswirkung der bereits oben beschriebenen Teuerungsproblematik, welche auch nicht klassische Zielgruppen die Angebote der Tageszentren nutzen lässt. Im Of(f)‘n-Stüberl hat der insgesamt Anstieg von Besucher\*innen dazu geführt, dass die nun größere Gruppe der Frauen (anteilmäßig gleichbleibend) mit frauenspezifischen Beratungsinhalten stärker im Fokus der Sozialen Arbeit steht (Umgang mit und Schutz vor sexuellen Übergriffen, Schwangerschaft und (ungeplanter) Abort, ...).

### **Basisversorgung braucht viel Zeit**

Die Entwicklung der Besucher\*innenzahlen führt dazu, dass in allen Tageszentren die Sicherstellung eines geordneten Betriebs und der Grundversorgung die Mitarbeiter\*innen zeitlich so sehr beansprucht, dass es eine besonders große Herausforderung darstellt, die ebenso zentrale Aufgabe eines Tageszentrums der Wohnungslosenhilfe, nämlich die sozialarbeiterische Beratung und Begleitung in voller Intensität zu leisten. Die weitere Entwicklung im Jahr 2024 wird hier zu beobachten sein.

Trotz aufnahmefähigem Arbeitsmarkt ist es für den Großteil der Zielgruppe schier unmöglich auf diesem erfolgreich vermittelt zu werden. Vielfältige Hemmnisse in der Arbeitsfähigkeit sind hier festzustellen, die nur mit Ressourcen für die Vermittlung besonders arbeitsmarktferner Personen bearbeitet werden könnten.

Der Wohnungsmarkt als zweiter wesentlicher Markt für die Klient\*innen hat sich

im letzten Jahr leider weiterhin als wenig zugänglich für diese erwiesen. Es bleibt zu hoffen, dass das Projekt „Housing First Österreich“ hier weiter wirksame Veränderungen schafft.

Zum gerade in Linz doch sehr kritischen Thema des Zugangs zur Sozialhilfe kann in manchen Tageszentren für den Berichtszeitraum paradoxerweise bemerkt werden, dass dies kein so drängendes Thema war, aber nicht, weil unsere Klient\*innen besser behandelt würden, sondern im Gegenteil, weil ein Anspruch von vornherein ausgeschlossen ist. Nur als ein Beispiel von vielen: Ein junger Erwachsener, der noch nie selbsterhaltungsfähig war, seine Eltern auf Unterhalt klagen müsste, aber dies eben nicht machen will.



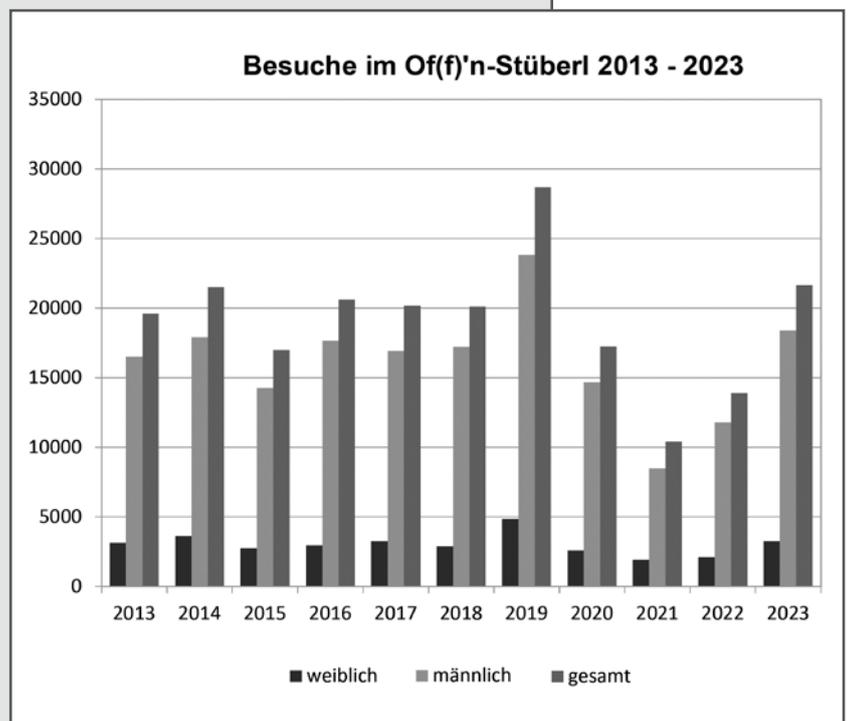
Das Diagramm der Besuchszahlen zeigt es ganz deutlich: Im Jahr 2023 gehen die Besuche wieder in Richtung der Jahre vor Corona. Es gibt mehr Besuche als im Jahr 2018, und wenn wir nur die Besuchsfrequenz im 2. Halbjahr 2023 betrachten würden, dann wären wir schon wieder im Bereich der Besuchszahlen von 2019.

In Summe wurden im Jahr 2023 21.682 Kontakte in der Tageseinmalzählung bei 344 Öffnungstagen verzeichnet. Dies entspricht rund 155 Prozent der Kontakte aus dem Vorjahr. In der Zahl der durchschnittlichen Tagesbesuche drückt sich das in einer Steigerung von 40 auf 63 Besucher\*innen pro Tag aus.

Der Frauenanteil liegt im Vergleich zum Vorjahr unverändert bei 15 Prozent. Auch die Verteilung nach Nationalitäten hat sich im Grunde nicht verändert. Der Anteil der Österreicher\*innen ist ganz leicht gesunken, erreicht aber noch immer fast 3/4 Anteil am gesamten Besuch. Die Altersgruppe über 40 Jahre macht beinahe 2/3 aller Besucher\*innen aus. Dies bedeutet, dass im Vergleich zu 2022 ihr Anteil um rund 10 % gesunken ist. Das ist darauf zurückzuführen - wie im Vorjahr beschrieben, dass besonders vulnerable Gruppen (Sucht- und psychische

Erkrankungen) nach Corona langsamer „zurückgekehrt“ sind, aber mittlerweile dieser Prozess abgeschlossen erscheint.

Gegenwärtig zeigt uns das erste Quartal 2024, dass die Besuchszahlen von 2019 im Jahr 2024 wohl übertroffen werden könnten. Das bringt uns wieder an unsere Belastungsgrenzen, nachdem uns Corona in anderer Weise ziemlich gefordert hat.



## Der bestechend klare Grundgedanke von Housing First setzt sich fort

**Hieß das Projekt bis zur Hälfte noch „zuhause ankommen“, so ist die selbe Arbeit mit gleichem Auftraggeber unter dem Namen „Housing First Österreich“ (HFÖ) fortgesetzt worden. Gegenwärtig ist die spannende Frage, wie es nach dem September 2024 weitergehen wird, wobei die Zeichen gut stehen, dass es vorerst mit Bundesfinanzierung weitergehen wird.**

**Ein wenig Unsicherheit überträgt sich bei solchen Übergängen immer auf die inhaltliche Arbeit, dann gestaltete sich die Wohnungsakquise schwierig. Aktuell geht es gerade mit neuem Schwung und einer neuen Genossenschaft als HFÖ - Partner weiter. Wir werden berichten und stellen hier lediglich den Grundgedanken dar, der unsere Tageszentrum - Arbeit wie maßgeschneidert ergänzt.**

Der Grundgedanke: wohnungslose Menschen haben ab dem ersten Tag einen Hauptmietvertrag über eine Wohnung einer gemeinnützigen Wohnbaugesellschaft. Der übliche Weg im Stufenplan der Wohnungslosenhilfe: Notschlafstelle – Übergangswohnen – eigene Wohnung, wird dabei übersprungen. Die Betreuung ist vollkommen freiwillig und kostenlos und orientiert sich an den Bedürfnissen der Klient\*innen und der vielleicht wichtigste Aspekt: eine Kündigung der Betreuungsvereinbarung hat keine Kündigung der Wohnung zur Folge.

Der Betreuungsprozess beginnt dabei in der Regel mit einer ausführlichen Situationsanalyse und der Klärung des Wohnbedarfs, sowie der zur Verfügung stehenden Ressourcen. Barrierefreiheit, Betreuungsaufwand, Einkommenssicherheit und notwendige Schritte zur Einkommenssicherung seien nur beispielhaft genannt als Fragen, die vorab geklärt werden müssen. Sowohl die Frequenz und Dauer der Betreuung als auch der Ort wird anschließend in jedem Fall individuell mit Klient\*innen vereinbart, dieser Rahmen ist im Betreuungsverlauf variabel zu vereinbaren. Während Vorbereitungen und organisatorische Angelegenheiten im Stüberl

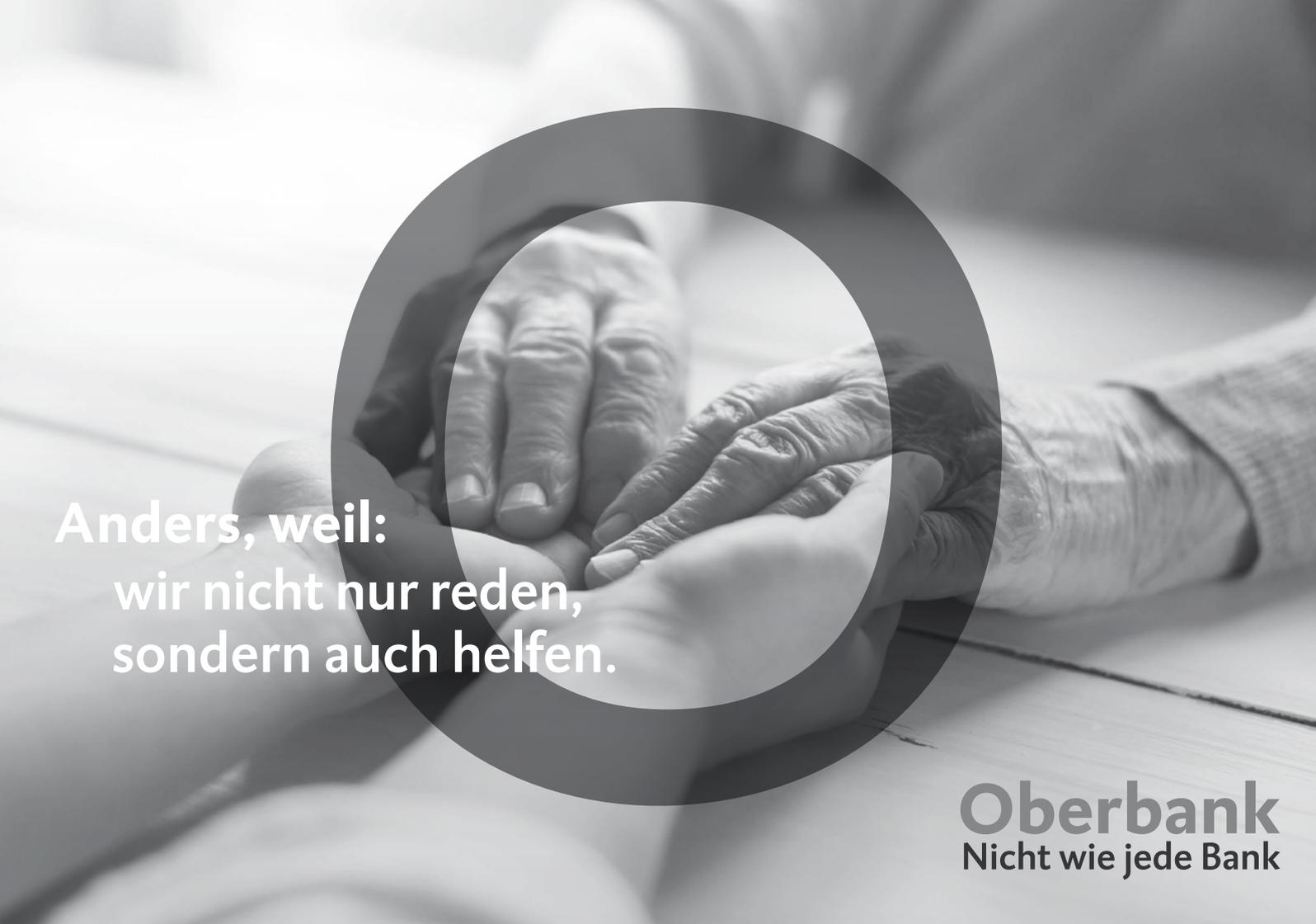
unternommen werden, verlagern sich nach dem Einzug und der Hausstandsgründung die Betreuungskontakte in die Wohnung selbst. Dabei sind sozialpädagogische Inhalte, wie etwa - wenn nötig - Einüben von Routinen der Haushaltsführung oder aber der Umgang mit Konflikten im nachbarschaftlichen Umfeld genau so wichtig wie eine niederschwellige und nachgehende sozialarbeiterische Unterstützung bei der Absicherung des Erreichten.

Dass diese neue Form der Wohnbetreuung als eine Erweiterung der Sozialarbeit des Tageszentrums Of(f)'n-Stüberl angeboten werden kann, bedeutet eine besondere Qualitätsausweitung für beides - Tageszentrum und Housing First. In diesem Zusammenhang seien nur skizzenhaft ein paar Vorteile genannt: „Anknüpfen an bestehendem Betreuungssetting“, „stabile Nachbetreuung in bestehendem Setting“, „Angebot niederschwellig nutzbar, sowohl für besonders vulnerable, aber auch für versteckte Zielgruppen, die alles tun, um nicht als wohnungslos erkannt zu werden“, ...

Wir hoffen, dass dieses Angebot fixer Bestandteil unseres Angebots im oder anschließend an das Tageszentrum Of(f)'n-Stüberl wird, weil es Zugänge für Menschen eröffnet, die ansonsten an Kontakthürden scheitern würden.

### **Praxisbericht - Vom aufenthaltsrechtlichen Prekariat ins prekäre Leben**

Das Jahr 2023 brachte im Tageszentrum Of(f)'n-Stüberl immer wieder Fälle hervor, die insbesondere in Anbetracht der kommenden Nationalratswahlen und der damit einhergehenden politischen Debatte rund um den Umgang mit Migration einer genaueren Analyse unterzogen werden sollten. Veranschaulichen solche Beispiele doch auch, dass eine Diskussion über die Integration oder besser die Inklusion von Menschen in wesentliche Bereiche unserer Gesellschaft: Bildungssystem, Arbeitsmarkt und - gerade für Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe von zentraler Bedeutung - Wohnungsmarkt, nicht ohne einen Blick auf die strukturellen Voraussetzungen dafür geführt werden kann. Auch die politischen Erwägungen bzw. die dementsprechende



**Anders, weil:  
wir nicht nur reden,  
sondern auch helfen.**

**Oberbank**  
Nicht wie jede Bank

Praxis der Verwaltungsorgane und der zuständigen Verwaltungsgerichte sollte hier beachtet werden.

**Ein Fallbeispiel:**

Herr A. kommt 2010 als minderjähriger und unbegleiteter Flüchtling (UMF) aus Afghanistan nach Österreich und erhält, wie viele Menschen mit vergleichbarer Biographie zu diesem Zeitpunkt, subsidiären Schutz - zwar lagen zum Zeitpunkt seiner Flucht keine Fluchtgründe im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention vor, wohl aber die Gefahr willkürlicher Gewalt durch den innerstaatlichen Konflikt mit den Taliban.

A. verbringt einen Teil seiner Jugend in Österreich, lernt Deutsch, beginnt eine Ausbildung, arbeitet. Sein befristeter subsidiärer Schutz wird immer wieder verlängert. Ab dem Jahr 2018 ändert sich diese Praxis der zuständigen Behörde, was die Verlängerung von Aufenthaltstiteln anbelangt, wie medial auch berichtet wurde. Länder, in denen nach wie vor Konflikte und kriegsrische Auseinandersetzungen stattfinden, werden zu sicheren Staaten erklärt.

Von da an wird subsidiärer Schutz oftmals nicht verlängert. Afghanistan wird zu einem sicheren Land erklärt – Abschiebungen dorthin werden, sofern die bürokratischen Voraussetzungen wie Reisepass etc. gegeben sind, durchgeführt. Eine Praxis, die in der Zwischenzeit vom Verfassungsgerichtshof als rechtswidrig beurteilt wurde. Und gegen die im Einzelfall Beschwerde beim zuständigen Bundesverwaltungsgericht ergriffen werden hätte können. Was bei Herrn A. nicht passiert ist. Die Aberkennung seines subsidiären Schutzes erlangt Rechtskraft. Herr A. kann zwar nicht abgeschoben werden, hat aber auch sein Aufenthaltsrecht in Österreich verloren und bekommt eine sogenannte fremdenrechtliche Duldung. Seinen Job verliert er angesichts seines dubiosen Aufenthaltsstatus.

*... für Sie da*

**in.takt**  
DRUCKEREI

BERUFLICHE UND SOZIALE PERSPEKTIVEN

Köglstraße 22, 4020 Linz  
Tel: 0 732 / 78 21 66  
intakt.druckerei@promenteoee.at

Ein Angebot von **pro mente | öö**



Er hatte ab diesem Zeitpunkt Anspruch auf Grundversorgung, und musste sich mit knapp 170€ monatlich eine Unterkunft am freien

Wohnungsmarkt organisieren.

Ein unmögliches Unterfangen. Herr A. wird obdachlos und wie viele, die von einem solchen biographischen Ereignis betroffen sind, psychisch krank. Er hat fortan keine Meldeadresse mehr und ist für Behörden auch nicht mehr greifbar.

Im Of(f)'n-Stüberl bahnt sich ein regelmäßiger Kontakt an. Die Betreuung besteht in der Vermittlung zu Ärzten und spezialisierten Beratungsstellen. Darüber hinaus unterstützt das Stüberl bei der Beschaffung und Finanzierung von Dokumenten, der Wiedererlangung seines Krankenversicherungsschutzes und leistet seinen Beitrag zur Überlebenssicherung – vor allem in der kalten Jahreszeit. Herr A. wird regelmäßig zu kleinen Hilfsdiensten bei den Reinigungsarbeiten im Stüberl eingebunden, um ein wenig Tätigkeit und Tagesstrukturierung zu bieten. Regelmäßig werden ihm Unterstützungen als Soforthilfen ausgezahlt, davon kann er zumindest seine Medikamente finanzieren. Obwohl der Weg aus der Wohnungslosigkeit erst mit einer Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt und

dementsprechenden finanzielle Ressourcen gelingen wird, ist mit der medizinischen Versorgung die Grundlage dafür bereitet.

Seine Geschichte ist nicht nur eine anekdotenhafte Aneinanderreihung von Ereignissen, sondern ein Gesamtzusammenhang aus individuellen Faktoren, wie Krankheit, dem Übersehen einer Rechtsmittelfrist etc., die aber eingewoben sind in strukturelle Reglements, die alle Integrationsbemühungen der Vergangenheit zunichte machen und künftige erschweren, wenn nicht gar verhindern. Vor allem in Zeiten von Wahlen, in denen der Schrei nach Abschiebungen und Aberkennung von Asyl beinahe täglich durch die mediale Welt schallt, sollte die Debatte auch mit der notwendigen Portion Realismus verfolgt werden. Bei allen integrationspolitischen Herausforderungen, die zweifelsohne bestehen, muss bei der Bewertung aller Argumente und Konzepte in der politischen Auseinandersetzung doch immer auch die Frage gestellt werden, ob die größtmögliche Härte gegenüber Fremden angesichts der Biografie von Herrn A, mit seinen vergebenen Bemühungen und seinen vernichteten Möglichkeiten, nicht vielleicht auch der größtmögliche Unsinn ist? Seine Ausbildung in unserem Land hat sich nicht rentiert, ganz zu schweigen von der Dimension der Unmenschlichkeit im Unsinn.

*(Alexander Huber)*



# Die Sozialberatungsstelle im Jahr 2023

## Die Zahlen:

Im Jahr 2023 wurden an 67 Beratungstagen 311 Beratungsgespräche durchgeführt. Damit wurde die Anzahl an Beratungen beinahe verdoppelt (171 Beratungsgespräche im Vorjahr). Das wurde durch eine zusätzliche Finanzierung des Sozialministeriums ermöglicht, die „Wege aus der Kinderarmut“ (Name des Förderprojekts) weisen will. Da der Fokus unserer Beratungsstelle schon bisher auf (Eineltern-) Familien lag, musste hier nichts Neues erfunden, sondern lediglich die Frequenz erhöht werden. Dank einer merklichen Aufstockung unseres Unterstützungsfonds durch die Diakonie Österreich und dem weiterhin hohen Rückhalt durch unsere kirchlichen und privaten Spender\*innen konnten auch unsere Unterstützungsmittel mit der - dank der Bundesfinanzierung - aufgestockten Personalressource Schritt halten.

Wird die Zahl der Beratungstage, nämlich 67 mit jener von 2022: 42, verglichen, so lässt sich daran klar die Wirkung der beschriebenen Förderung ablesen. Die Frequenz der angebotenen Beratungsmöglichkeiten wurde ab Juli mehr als verdoppelt.

Die 311 Unterstützungsleistungen im Jahr 2023 erreichten 118 Haushalte (103 Frauen, 15 Männer, 238 Kinder). Legen wir die Vergleichszahlen aus 2022 daneben (90 Haushalte – 82 Frauen, 8 Männer, 188 Kinder), so lässt sich daran deutlich ablesen, dass es im Wesentlichen um eine Intensivierung der Hilfe für schon bestehende Klient\*innen gegangen sein muss. Dies bestätigt ein Blick in unsere Datenbank. Was aber wesentlicher ist: diese Intensivierung der Hilfe für besonders vulnerable Bevölkerungsgruppen (Eineltern-Familien sind seit Jahren eine Gruppe, die besonders armutsgefährdet ist) war dringend notwendig. Eine kleine Nebenbemerkung muss hier angebracht werden: Die aktuellen Hilfsprogramme „Wege aus der Kinderarmut“ und

„Wohnschirm“ sind hoch willkommen und wirksam, aber sie beheben nicht den grundsätzlichen Fehler im Existenzsicherungssystem, dass z.B. Richtsätze der Sozialhilfe weit unter der Armutsgefährdungsschwelle angesetzt sind und eine erschreckend hohe „Non-Take-Up-Rate“ aufweisen, also aufgrund mannigfaltiger Hürden nicht in Anspruch genommen werden, obwohl dieser durchaus bestünde!

## Beratung und Hilfe

Insgesamt, also inklusive der Unterstützungen im Tageszentrum Of(f)'n-Stüberl wurden € 74.518,04 als Hilfe für Menschen in Not aufgewendet, das sind gegenüber € 58.600,- von 2022 noch mal 27% mehr geleistete finanzielle Hilfe in einem Jahr. Gemeinsam mit kompetenter Sozialberatung ist das sehr wirksam. In vielen Fällen fließt als Resultat unserer Beratung deutlich mehr dringend benötigtes Geld an die Haushalte als vorher und als in unserer Beratungsstelle bereitgestellt/geleistet werden kann, weil Hilfen in Anspruch genommen werden, die vorher nicht genutzt wurden.

Bei Betrachtung der Unterstützungsleistung in der Sozialberatungsstelle lässt sich auch daran eine Verdopplung der Kapazität ablesen. So wurden in der Beratung selber € 32.860,- als sofort wirksame Unterstützung zum Haushaltsbudget ausgezahlt, nach 16.500,- im Jahr 2022. Auch bei den Überweisungen nach Sozialberatung ist der Wert von € 13.156,35 mehr als doppelt so hoch als 2022 (€ 5.000,-). Nehmen wir hier Überweisungen von € 2.017,30 hinzu, die unter dem Titel „Wohnungssicherung/





Deloprävention“ verbucht wurden, verstärkt sich dieser Eindruck. Ähnlich auch bei den Unterstützungen für Zahlungsverpflichtungen für die Kinder (Schulprojektwochen etc.) in der Höhe von € 4.578,-. Zusätzlich wurden im Wert von € 518,69 Lebensmittel zugekauft, um Soforthilfepakete nach der

### Blitzlichter auf das Beratungsjahr

Ähnlich wie im Tageszentrum Of(f)-n-Stüberl, also der Wohnungslosenhilfe, gleicht die Arbeitsweise auch in der Beratungsstelle weitgehend wieder der Zeit vor Corona. Telefonberatung wird weiter in Fällen genutzt, wo es terminliche Hindernisse beseitigt oder in Krankheitsfällen rasche Hilfe ermöglicht. In den meisten Fällen ist die Qualität der Beratung jedoch im face-to-face Gespräch viel besser zu gewährleisten. Bei den „Wohnschirm Energie“ - Beratungen hat sich sehr bewährt, dass wir den Termin zur Antragstellung bei uns abwickeln. Es werden mit dem/der anwesenden Klient\*in alle Dokumente in der digitalen Antragsannahme „abgegeben“. Klarerweise muss dies meist mit ein paar Telefonaten vorbereitet werden, aber dann ist der Antrag zu 99% vollständig abgegeben und die Bewilligung kann sehr rasch erfolgen.

Dass für Klient\*innen der Beratungsstelle diese Antragstellung durch uns angeregt, aber auch abgewickelt werden kann, ist ein echter Segen, weil wir wissen, dass viele von ihnen anders nicht und vor allem nicht so schnell zu dieser wertvollen Hilfe kämen. Selbstverständlich finden auch Menschen den Weg zur Wohnschirm Energie - Beratungsstelle, die bisher nicht von uns beraten wurden.

Insgesamt hat sich unsere Beratungsstelle mit der Ausweitung der Beratungskapazität

Beratung ausgeben zu können. (Für diese Pakete werden auch viele Sachspenden verwendet, weshalb dieser monetäre Wert nicht die gesamte Unterstützungsleistung abbildet.)

Unser Unterstützungsbudget für das Jahr 2023 von € 60.000,- haben wir mit den oben präsentierten Ausgaben deutlich und bewusst überschritten und suchen weiterhin nach Wegen, diesen Betrag weiter zu steigern. Wirksame Hilfe braucht in unserer Hilfsstelle beides: Direkthilfen und sozialarbeiterische Beratung. Wir zählen weiter auf den Rückhalt treuer und neuer Spender\*innen! Vielen Dank den vielen, mit großen und kleinen Beiträgen je nach eigener Finanzkraft helfenden Spender\*innen!

als noch nachgehender, oftmals Verstrickungen der Klient\*innen im Dickicht des Sozialrechts auflösende und auch emotional auffangende Stelle erwiesen.

An einer konkreten Beispielsgeschichte aus unserer Beratungspraxis haben wir exemplarisch versucht, zu beschreiben, welche Dringlichkeit sich in Beratungsverläufen ergeben kann. Hier am Beispiel eines Erstkontakts - zuweilen ergeben sich solche dringlichen Situationen auch bei Klient\*innen, die wir schon länger betreuen.

#### **Herr M., Österreicher, Alleinstehend**

Herr M. ist Mitte fünfzig und hatte 2015 einen Herzinfarkt. 2021 machte er einen schweren Coronaverlauf mit längerem Aufenthalt auf der Intensivstation durch. Seit diesem Zeitpunkt ist sein Herz so schwer geschädigt, dass er auf der Transplantationsliste steht und auf ein Spenderherz wartet. Seinen bis zu diesem Zeitpunkt erlernten und ausgeübten Beruf als Maler kann er aufgrund seines Gesundheitszustandes nicht mehr ausüben. Trotz seiner nachweislichen Erkrankung erhielt Herr M. über ein Jahr kein Geld von den zuständigen Stellen, mit der Begründung, dass er arbeitsfähig sei. Dies konnte Gott sei Dank nach langem hin und her geklärt werden und Herr M. erhält nun Invaliditätspension. Jedoch hatten sich in dieser Zeit Mietschulden von ca. € 800,- angehäuft,

## Die Arbeitsweise der Sozialberatung

Wir sind eine kleinen Hilfsstelle, welche für die KOMPASS Sozialberatungsstellen oder Sozialarbeiter\*innen am Amt für Jugend und Familie u.a. eine wertvolle, ergänzende Unterstützungsmöglichkeit für deren Klient\*innen bietet, damit Familien/Menschen in Not über die Runden kommen.

Zentrale Ziele der Sozialberatung sind die nachhaltige Existenzsicherung von armutsgefährdeten Menschen, Unterstützung auf dem Weg dorthin, Hilfe zur Selbsthilfe und möglichst rasche und unbürokratische Hilfe, wo akute Not herrscht, weil z.B.

Unterhaltsansprüche erst noch geklärt werden müssen.

Wir bieten hilfeschenden Menschen Beratung und materielle Hilfe vorwiegend am Dienstag in der Zeit von 14 - 16 Uhr nach telefonischer Vereinbarung. Seit Juli 2023 kommt standardmäßig ein Freitag als zweiter Beratungstag dazu. Hauptsächlich geht es hier um 2 Zielgruppen: 1. (Eineltern-) Familien mit Kindern und 2. Menschen, welche in Gefahr sind, ihre Wohnung zu verlieren. Familien wird mit Geldzahlungen für das Haushaltsbudget, aber auch Zuzahlungen

zu Schulveranstaltungen u.ä. geholfen. Viele Familien werden von Stellen wie dem Jugendamt, Sozialamt, Beratungsstellen, Schulsozialarbeiter\*innen und Pfarren vermittelt.

In Wohnungsnot wird mit Zuzahlungen zum Abzahlen der Mietschulden geholfen, aber auch wenn die Einmalzahlung beim Einzug in die neue Wohnung aufzubringen ist.

In vielen Fällen fungiert unsere Sozialberatung als ein niederschwelliger Einstieg ins Sozialsystem für Menschen, die bisher den Weg zu keiner einzigen Sozialeinrichtung gefunden haben.

die einem Rechtsanwalt weitergegeben wurden, da die Wohnungsgenossenschaft keine vorgeschlagene Ratenvereinbarung akzeptierte. Auch Interventionen von der Schuldnerhilfe konnten an dieser Situation nichts ändern. Es kam sogar soweit, dass Herr M. kurz vor dem Verlust seiner Wohnung stand, da ihm mit einer Räumungsklage gedroht wurde, wenn er den ausstehenden Betrag nicht tilgen würde. Neben den Mietschulden hatte sich die finanzielle Situation von Herrn M. mittlerweile so zugespitzt, dass er sich die Zugtickets für seine Krankenhaustermine in Wels und Wien nicht mehr leisten konnte. Diese einzuhalten ist jedoch Voraussetzung dafür, dass er auf der Transplantationsliste bleibt. Auch hatte er große Angst, bei Verlust einer Wohnung, die Voraussetzungen für ein Spenderherz nicht mehr zu erfüllen. Um den Wohnungsverlust abzuwenden, hat sich die Evangelische Stadt-DIAKONIE zum Teil an der Zahlung der ausstehenden Mieten beteiligt und Herrn M. finanziell unterstützt, damit er die unmittelbar bevorstehenden Krankenhaustermine einhalten kann. Auch in diesem prekären Fall konnten wir auf die Unterstützung von Herrn Balla und der Vinzenzgemeinschaft zählen.

Durch deren Finanzierung eines Klimatickets ist nun gewährleistet, dass Herr M. seine zukünftigen Krankenhaustermine stets wahrnehmen kann. Auch Spargutscheine im Wert von € 200,- konnten die angespannte finanzielle Situation etwas entlasten.

Herr M. wendet sich weiter vertrauensvoll an uns und dieser Beistand ist ihm auch eine emotionale Stütze. Wir hoffen mit ihm, dass die erhoffte Transplantation bald erfolgen kann und sich im Frühjahr die Existenzsicherung mittels des eingeleiteten Privatkonkurses in Richtung der erwarteten Normalisierung entwickelt.

*(Kerstin Müller)*



## **Wohnschirm Energie - ein neues Angebot in der Beratungsstelle**

Mit den stark gestiegenen Energiepreisen seit dem Jahr 2022 wurde durch das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz ein spezielles Unterstützungsangebot geschaffen, um einerseits bestehende Energiekostenrückstände, die durch die genannte Teuerung entstanden sind, abzuzahlen und andererseits drohende Energieschulden präventiv zu verhindern. Das dementsprechende Beratungsangebot, welches auch in der Stadt-DIAKONIE Linz seit Juni 2023 in Anspruch genommen werden kann, zielt dabei auf die Regulierung bestehender Schulden und die Unterstützung beim Wechsel zu günstigeren Energieanbietern ab. Das übergeordnete Ziel besteht in der nachhaltigen Sicherung von Haushaltsenergie bzw. der Verhinderung einer drohenden Abschaltung und der damit entstehenden Folgeprobleme.

Der Zugang zum Wohnschirm Energie erfolgt in unserer Beratungsstelle über zwei Wege. Das Gros der Menschen, die unterstützt werden konnten, speiste sich aus uns bekannten Klient\*innen der Sozialberatungsstelle, in der Armutsbetroffene Beratung und Unterstützung, besonders hinsichtlich der Bewältigung schwieriger finanzieller Situationen bekommen können. Dabei wurde das Beratungsangebot schlicht um dieses neue Instrument zur Bekämpfung von Energiearmut erweitert, welche schon bisher ein wiederkehrender Schwerpunkt von Beratungen war, aber aufgrund der begrenzten Spendenmittel nie so wirkungsvoll bekämpft werden konnte.

Selbstverständlich haben auch Menschen, die über die Informationskampagne des Ministeriums vom Wohnschirm Energie hörten, zu uns gefunden und verlässliche, kompetente und rasch zum Ziel führende Hilfe gefunden. Dass die Einkommensgrenzen für die Inanspruchnahme dieses Hilfsangebotes höher als früher lagen, verdankte sich der Erkenntnis, dass mit Corona- und Teuerungsfolgen Armutsgefährdung auch in der unteren Mittelschicht Einzug gehalten hat. Aktuell werden diese Einkommensgrenzen wieder niedriger

gelegt, wobei sich aber das Phänomen der neuen Armut noch keineswegs so stark geändert hätte.

Auch im Tageszentrum Of(f)-Stüberl konnte ein niederschwelliger Zugang zu dieser Unterstützungsleistung gewährt werden. Für Menschen, die wahrscheinlich nicht vom Wohnschirm Energie erreicht worden wären, weil bei ihnen Exklusionsmechanismen aufgrund von psychischen oder Sucht-Erkrankungen etc. bei Ämtern etc. besonders „gut“ wirken. Weiters versteht sich unsere Einrichtung als Teil der Wohnungslosenhilfe auch als Anlaufstelle für Menschen, die zwar nicht von akuter Wohnungslosigkeit betroffen sind, aber unter prekären Wohnverhältnissen leben. Ein Mangel an Strom und Heizungsenergie kann mitunter ein Aspekt dieses Wohnprekariats sein.

Im Jahr 2023 wurden im Rahmen des Projektes 75 Personen aus 34 unterschiedlichen Haushalten unterstützt. Die Summe der finanziellen Unterstützungsleistung, ausbezahlt durch das BMSK, belief sich dabei auf rund € 26.930,- Euro an präventiv wirksamen Unterstützungspauschalen und € 12.720,09 an Energiekostenrückständen.

Wiewohl eine Energiepreisbremse, oder wie immer regulierende Eingriffe in den Energiemarkt genannt werden sollten, wirkungsvoller wäre, ist für Klient\*innen in unserer Beratungsstelle der Wohnschirm Energie eine unschätzbare Hilfe, welche rasch gegen eklatante Energiearmut wirkt. (Das Wort „rasch“ ist ja sonst in der sozialen Not-Hilfe viel zu oft ein Fremdwort!) Für jene Klient\*innen, die wir schon lange unterstützen, ist es auch mit dem zusätzlichen Aspekt besonders wirkungsvoll, dass sie bei uns nicht nur über diese Möglichkeit informiert werden, sondern sich gleich mit der/dem vertrauten Sozialarbeiter\*in einen Termin für Beratung und Antragstellung vereinbaren können. Der Verdacht liegt nahe, dass so manche/r den Schritt zu einer neuen, unbekanntem Beratungsstelle nicht setzen würde. Auch auf Seiten der Beratenden sind so manche Hürden der Beratung beiseite geräumt, durch den langjährigen Einblick in die Haushaltssituation.

# Gespräch zum **Sozialwort**

mit **Bischof Manfred Scheuer** und **Superintendent Gerold Lehner**

Im Jahr 2023 wurde an das Ökumenische Sozialwort (in Folge ÖSW) in Österreich erinnert, dessen Präsentation vor 20 Jahren erfolgte. In Linz wurde es damals von Bischof Maximilian Aichern und Superintendent Hans Jörg Eichmeyer vorgestellt, der damals die Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz zur Pressekonferenz als eine kleine, aber in der Armutsbekämpfung engagierte Organisation eingeladen hat.

Bei verschiedenen Anlässen im Stadt-DIAKONIE - Jahr wurde an dieses Jubiläum erinnert und gefragt, ob eine Rückbesinnung auf die Aufgabe unserer Kirchen als Stimme und Anwältin für Armutsbetroffene, die angesichts deren Situation heute dringlich erscheint, gerade mit dem Ökumenischen Sozialwort gelingen könnte. Was lag da näher, als Bischof Manfred Scheuer und Superintendent Gerold Lehner zu einem Gespräch über 20 Jahre Ökumenisches Sozialwort zu bitten? Trotz übervoller Terminkalender kamen sie dieser Bitte gerne nach. So durfte Georg Wagner die beiden im Bischofshof zum Gespräch treffen und zu einer Zeitreise in die Vergangenheit, die Gegenwart und so möglich in die Zukunft einladen.

Manches stimmte nachdenklich auf dieser Reise, so manche Neuverortung und Wiederentdeckung der Qualität der eigenen Stimme ließ sich nachzeichnen, den Schlüssel zur Abschaffung von Wohnungslosigkeit und Armut haben wir nicht gefunden, aber sehr ehrliches und persönliches Bemühen um einen eigenen Beitrag dazu.

**GW:** Ich selber durfte damals ganz frisch in meiner Funktion bei der Linzer Präsentation dabei sein und erinnere mich, wie beeindruckt ich war, dass unsere Kirchen sich in diesem Dokument so engagiert und klar zu Wort meldeten. Wie ist Ihnen beiden vor 20 Jahren das Ökumenische Sozialwort in ihrer Tätigkeit damals begegnet?

**MS:** Ich war 2003 und auch die Jahre davor nicht in Österreich, sondern in Trier.

Ich habe aber mitbekommen, dass beim Dialog für Österreich in Salzburg (von den kath. Bischöfen initiierte Konferenz mit 300 Delegierten als Antwort auf das Kirchenvolksbegehren von 1995) ein Ergebnis war, ein Sozialwort neu zu erarbeiten und dieses ökumenisch zu verfassen und auch breite Kreise und starke Kräfte der Gesellschaft, der Wirtschaft, des Sozialen und der Kultur miteinzubeziehen. Das war damals eine große Stärke des Ganzen, dass der Prozess als solcher die gesellschaftsgestaltende Kraft der Kirchen gezeigt hat. Was sie vom Evangelium her einbringen können.

Als das ÖSW dann veröffentlicht war, bin ich nach Innsbruck gekommen. Da war ich dann in den ersten Phasen an der Präsentation beteiligt. Ich kann mich an eine Veranstaltung in Innsbruck mit der Wirtschaft erinnern, da war die Rezeption relativ kritisch. Von einem Flügel der ÖVP gab es ziemlich starke kritische Stimmen, die bestimmte Themen vermisst haben und andere aus ihrer Perspektive einseitig gefunden haben.

Ich habe in den Jahren darauf mit dem Sozialwort im Bereich Bildung (meine Zuständigkeit innerhalb der Bischofskonferenz damals), relativ häufig gearbeitet und es aufgegriffen, gerade was das Thema Persönlichkeitsbildung angeht. Auch Arbeit und Arbeitslosigkeit war ein Thema. Wir hatten damals den Jakob Gapp Preis und da ging es um gute Arbeit. Die Definition von guter Arbeit habe ich immer aus dem Sozialwort genommen, das ist ein starkes Stück des Sozialwortes. Arbeit und Bildung waren in dieser Phase durchaus stärker präsent.

Im Jahr 2013 (das Jubiläum haben wir „Sozialwort +“ genannt) war die Rezeption der Veranstaltungsreihen sehr spärlich und relativ eng auf innerkirchliche Organisationen wie die KAB (Katholische Arbeitnehmer:innen Bewegung) und in den ökumenischen Foren beschränkt. Es ist nicht mehr so gelungen, einen breiten Dialog oder auch ein Ringen um die sozialen

Fragen in der Gesellschaft zu thematisieren. Das war 10 Jahre davor stärker der Fall.

GW: An dieser Stelle bietet sich an, den Bogen noch einmal 10 Jahre weiter auf 20 Jahre ÖSW zu spannen. Hat sich diese Entwicklung da noch weiter verstärkt?

MS: Ja. Wir haben auf Vorstandsebene des ÖRK (Ökumenischer Rat der Kirchen) versucht, da was zu machen, rausgekommen ist praktisch eine Predigtreihe mit ca. 4 Predigten, z.B. eine in der Martin-Luther-Kirche durch Markus Schlagnitweit am 31. Oktober. Das wurde alles gut beworben, aber insgesamt haben relativ wenige sich darum angenommen.

### **Rückblick**

GL: 2002 und 2003 war ich noch als Rektor im Predigerseminar und da finde ich interessant, dass es dorthin nie gespielt worden ist. Das hat auch damit zu tun, dass wir ein paar Ökumeniker gehabt haben, die das sehr vertreten haben, der Herwig Sturm (Bischof der Evang. Kirche in Österreich), auch der Hermann Miklas (Superintendent in der Steiermark), aber schon beim Hans Jörg Eichmeyer (meinem Vorgänger) hast einfach gemerkt, er war mit der Sache nicht so vertraut. Als ich zum Superintendent gewählt war, habe ich dann gemerkt, dass ich ehrlicherweise von dem allem nichts gewusst habe.

Im Jahr 2008 war 5 Jahre Sozialwort und ich bin dazu gefragt worden, da habe ich mir das ÖSW zum ersten Mal intensiver angeschaut. Es nötigt mir sehr viel Respekt ab und ich glaube auch, dass dieser Prozess enorm wichtig war. Aber es ist einfach wie mit vielen dieser Dinge, wo Tolles geleistet wurde, auch bei der Erklärung zur Rechtfertigungslehre etwa, es kommt der Überschrift fast nicht zu Stande.

Es hat diese Dynamik völlig verloren. Für mich war es damals spannend, dann habe ich es mir jetzt angeschaut, da merkt man: Damals war es topaktuell, aber für mich haben sich viele Dinge wirklich verschoben. Heute müsstest du dich im Bildungskapitel damit auseinandersetzen, was Digitalität für Auswirkungen auf Bildung hat ... ich will gar nicht von ChatGPT reden, die frühe Prägung durch Digitalisierung, Medien, soziale Medien und Internet. Das ist explodiert.

### **Veränderungen**

Wir haben bei dem Thema Lebensverbindungen jetzt so viele kontroverse Diskussionen, wir haben die Ehe für alle, wir haben die Sterbehilfe. Im ÖSW ist noch ganz eindeutig, dass sich die Kirchen, also alle miteinander, dagegen bekennen. Also da gibt es ziemlich deutliche Verschiebungen. Und du hast eben anklingen lassen, wie ist das mit den Kirchen: Sollten sie sich nicht viel mehr einsetzen? Die Kirchen sollen sich aber für so viele Sachen einsetzen. Jetzt ist das, womit ganz massiv gearbeitet wird, das Klimaschutzkonzept. Und du merkst aber, unsere Kräfte sind begrenzt. Das ist alles total wichtig, wir können aber nur Teile davon realisieren.

Ich würde mal aufzählen, wo wir z.B. etwas aus dem ÖSW realisieren, nämlich beim Thema Bildung, dass wir im Moment 4 und wahrscheinlich bald 5 evangelische Schulen haben in OÖ. Das ist jetzt ganz neu. Das hat es damals noch nicht gegeben. Aber da bringen wir uns ein in einem Bereich, wo wir an diesen Orten versuchen, das ÖSW wirklich zu leben. Das ist aber nichts Weltbewegendes, das sind kleine Dinge. Da kannst du als Kirche nicht hergehen und sagen, wir verändern die Bildungslandschaft.

MS: Ich möchte auch an das Sozialwort der Ö Bischofskonferenz Anfang der 90er Jahre erinnern, wo auch der Bischof Maximilian wie 2003 leitend und gestaltend dabei war, damals noch mit Schasching und Riedlsberger (von der Katholischen Sozialakademie). Das war ja damals in gewisser Hinsicht der erste Versuch nach einer starken Phase der Sozialkritik wieder gestaltend, durchaus ordnend in die Sozialpolitik oder auch in die Wirtschaft einzugreifen, also im Sinn der traditionellen katholischen Soziallehre, davor in den 70er, 80er Jahren ging es ja viel stärker um die politische Theologie, um die Kritik an den bestehenden Verhältnissen, nicht um die positive Umsetzung.

GL: Ja, da will ich auch sagen, wenn wir Kirchen uns einfach auf Kritik beschränken, ist das einfach schwierig, weil irgendwann musst du auch mal was einbringen können. Wenn ich an das Sozialwort, das ja irrsinnig

# SCHAFFELHOFER

---

## ELEKTROINSTALLATION



[www.schaffelhofer.at](http://www.schaffelhofer.at)

A-4040 Linz // Reindlstraße 4 // Tel 0732.733226 // [office@schaffelhofer.at](mailto:office@schaffelhofer.at)

breit aufgestellt ist, denke, dann machen wir in manchen Bereichen, wo wir uns durchaus kompetent sehen etwas in unserer kleinen Welt. Ich denke an den Bereich Bildung. Wenn Du nach Armutsbekämpfung fragst? Völlig klar, dass das ein wichtiges Thema ist. Auf der anderen Seite muss man auch sehen, dass diese Thematik sich durch die Asyldebatte seit 2015 ein Stück weit verschoben hat. Auch wenn es im Sozialwort nur am Rande vorkommt, aber die Kirchen waren gerade dort im Jahr 2015 sehr präsent.

GW: Dazu wird im ÖSW, damals 2003 ganz klar gesagt: es muss fächendeckend eine ordentliche Versorgung für jeden Flüchtling in Österreich geben. Wie ich das gelesen habe, habe ich mich unmittelbar gefragt: Würde das heute die Kirche auch noch in aller Klarheit so sagen wie 2003?

### **Bleibendes**

MS: Wie Gerold sagt, das waren 2015 andere Dimensionen. Die Grundforderung ist - glaube ich - völlig klar. Wie wir das dann umsetzen in der konkreten Situation, mit welchen Normen und Standards,

das ist dann wieder eine andere Frage. Die soziale Landschaft hat sich, glaube ich, in den letzten 30/40 Jahren massiv verändert. Das betrifft auch die Rolle des Sozialstaates. Der Sozialstaat wird im Sozialwort zu recht stark gemacht, und ich glaube, es gibt auch gar keine wirkliche Alternative. Aber natürlich ist die Frage, wie Recht und Pflicht ineinander greifen, nicht immer ganz so leicht zu klären. Früher waren Menschenrechte Rechte des Individuums gegenüber dem Staat. In der Entwicklung der Menschenrechte hat sich manches verändert (sie wurden weiter gefasst, es gab subjektive Einengungen). Damit hat sich auch das Verständnis von Demokratie und Gemeinwohl verändert. Die Frage, wer eigentlich zuständig ist für Gemeinwohl und Sozialformen, die z.B. ein solidarisches Leben ermöglichen, ist aktuell wie eh und je: Ist das die Familie? Sind das NGOs? Ist das allein oder ausschließlich die Politik?

GW: Und in all dem sind die Kirchen, gesellschaftlich betrachtet, Akteure unter vielen Akteuren. Mit dem ÖSW sind wir mit den vielen kirchlichen Unterorganisationen

wirklich aktiv geworden, haben mit anderen Akteuren den Dialog geführt, haben bestimmte Positionen und Anliegen geprüft und uns auch zu eigen gemacht. Natürlich auch theologisch geprüft, das sind ja alles nicht Sachen, die man beliebig genommen hat, sondern die oft das Ureigenste der Kirchen betreffen. Ja es ist ein Riesenspotpourrie von Themen, wo man aber wirklich auch was gefordert hat. Heute scheint mir, dass die Kirchen über das diffizile und komplizierte Ausformulieren von sozialrechtlichen Detail - Forderungen fast ein bisschen verstummt sind, selbst dort wo es eigentlich um ihre Kernbegriffe geht, wenn ich Menschenrechte und Menschenwürde fast synonym verwenden darf.

### **Menschenrecht**

GL: Also die Menschenrechte stehen völlig außer Debatte, aber mir fehlt ein wenig die andere Seite, dass das Einklagen von Menschenrechten doch gleichzeitig die Pflicht einschließen müsste, dass diejenigen, die dieses Recht einklagen, auch dem gemäß leben. Man hat manchmal das Gefühl, das ist etwas, wo ich nur fordere, aber eigentlich nichts tun muss. Das ist natürlich grad auch bei so Sachen wie Grundeinkommen, die von der Idee her durchaus bestechend sind, die Frage. Wir leben in einer Gesellschaft, wo klar ist, - das meine ich jetzt nicht so negativ, wie es klingt - wenn du etwas bekommst, dass das auch eine Verpflichtung bedingt, auch etwas zu geben.

Das Recht auf ein Grundeinkommen, das verstehe ich als Absicherung voll und ganz, ja, aber der Mensch braucht auch etwas, wo er sich hineininvestieren kann, das müsste in irgendeiner Form auch dabei sein. Das muss ja keine Erwerbsarbeit sein. Aber es müsste etwas sein, wo auch etwas zurückfließt.

GW: Im ÖSW ist der Begriff Arbeit sehr prominent und auch die Kritik an der Einengung auf Erwerbsarbeit und ihre konkreten Bedingungen. Die Grundeinkommensdebatte sehe ich 2003 fast nicht präsent. Du hast recht, es geht ja um die viel tiefer liegende Frage der Teilhabe. Ich bin kein Verfechter von einem Modell und will mich nicht in so einer Debatte verzetteln, finde es aber spannend, als eine Spielart dieses ganz grundlegenden Gedankens, dass

jeder Mensch Recht an Teilhabe an den guten Gütern dieser Erde hat. Ich glaube, dass dies eigentlich das Zentrale ist und wir als Kirchen hätten ja genau das zu vertreten und das in aller, mir gefällt der Ausdruck, „Wichtigkeit“, die dem Wort Mensch eigen sein soll.

### **Menschenwürde**

GL: Im Idealfall sagst du, besteht die Menschenwürde darin, dass ich Anteil habe an all diesen guten Gütern dieser Erde, aber ist davon nicht ohnehin viel da: Was bedeutet es denn als Kind hineingeboren zu werden in eine Familie, wo du liebend umsorgt wirst, wo man dich begleitet auf deinem Weg, wo man deine Fähigkeiten fördert? Ich möchte damit nur sagen, da ist schon so viel da, an Teilhabe und will das nicht verengen auf das Materielle, so wie es jetzt wieder auf dem Tisch liegt, mit diesem Grunderbe nach dem 18. Lebensjahr von 20.000,- oder 30.000,-.

MS: Ich habe schon mehrfach Diskussionen über das Grundeinkommen geführt innerhalb der katholischen Kirche, die KSÖ hat das Thema ja seit mindestens den 80er Jahren bearbeitet. In Linz gibt es auch den Verein für Grundeinkommen. Die haben vor 2 bis 3 Jahren eine Art Ringvorlesung im Wissensturm, aber auch an der kath. Universität gemacht. Dieser Verein rechnet das genau aus, dass sich das eigentlich gut ausgeht. Aber wenn ich mit Arbeiterkammer, Gewerkschaft, oder auch mit Wirtschaftskammer, Industriellenvereinigung rede, dann geht sich das gar nicht aus.

Ich glaube, es ist wichtig, dass es so eine Art Grundversorgung geben muss, also dass keine\*r an grundlegenden Bedürfnissen Mangel leiden darf. Das andere ist das gute Leben oder auch das Glück, darum geht es ja auch. Ein Mitarbeiter von mir hat mal gemeint, damit verbinden die Leute Wirtschaft und Geld und Recht und Gleichheit (da gibt es einen Zusammenhang mit den Glücksindizes in den verschiedenen Ländern), aber nicht Freiheit, Kreativität oder Beziehungen.

Das erinnert mich an die Ansprache von Martin Buber aus den 50er Jahren in New York City. Er hat die damalige, in 2 Blöcke aufgespaltene Welt betrachtet, wo sich

die einen als die Wahrheit sehn und die anderen als die Lüge, als das Gute und das Böse. Sich selber bestätigen und die anderen lehnt man radikal ab. Er meint, dieser Zustand entsteht dadurch, dass die drei Ideale der französischen Revolution: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auseinander gedriftet sind, dass nämlich die Freiheit gegen die Gleichheit ausgespielt wird und dass beide nicht mehr durch konkrete Beziehungen, konkrete Wertschätzung, Anerkennung, Solidarität zusammengehalten werden.

Das betrifft auch die Wirtschaft. Zum guten Leben gehört doch z.B. auch, dass ich selber meine Charismen, meine Begabungen, vielleicht sogar auch meine Berufung einbringe. Würde ist natürlich ein vielschichtiger Begriff, aber menschenwürdige Arbeit heißt auch, dass ich im guten Sinn stolz sein kann auf meine Arbeit, natürlich nicht in dem Sinn, dass ich nichts bin, wenn ich nichts arbeiten kann. Würde ist kein abstrakter Begriff. Nein! Würde hat immer auch konkret mit Wertschätzung, mit Anerkennung, auch mit Freiheit zu tun.

### **Mut zur Spiritualität**

GW: Ist nicht genau da unser Innerstes als Kirchen berührt, was wir einbringen können? Manchmal - anderes Beispiel - lese ich in kirchlichen Stellungnahmen einfach die Fakten der Klimapolitik und frage mich, wer will und soll eigentlich so etwas wie eine Spiritualität der Schöpfung einbringen, wenn nicht wir Kirchen? Ähnlich beim Thema Armut, wenn kirchliche Stellungnahmen einfach die Wiederholung der Wortmeldung der Armutskonferenz sind, dann denke ich mir schon, wer sagt denn jetzt endlich, dass die Armut, die wir zulassen, auch eine Verletzung unserer eigenen Menschwürde ist, wenn das nicht wir Kirchen tun?

GL: Ja, da braucht es auch ein bisschen Mut. Das ist ja in unserer Welt so: Selbst wenn du dich als kirchlich bestellter Mensch zu Worte melden sollst, von Gott zu reden ist dann manchmal ein wenig peinlich. Aber im Grunde gebe ich dir völlig recht. Andererseits: was tun wir denn im besten Sinne jeden Sonntag? Wir hören auf jenes Wort, in dem von genau diesen Dingen die Rede



ist. Wir feiern miteinander Eucharistie und Abendmahl, das heißt wir begeben uns in einen Raum der Geschwisterlichkeit hinein, wir geben auch etwas dafür, also die Kollekten und so weiter. Und es wird zuallererst einmal das Bewusstsein dafür geweckt, was du gesagt hast, dass es uns schadet, wenn wir wen zurücklassen, das ist ja nicht von vornherein gegeben, dieses Bild.

### **Ausblick**

GW: Da passt dann zum Schluss die Frage: Was wäre ein Wunsch an unsere Kirchen? Was sollen sie in diesen Themen in den nächsten 10 Jahren bewegen? Ich hätte herausgehört: sie sollen mehr Mut zur eigenen Stimme, zum eigenen Profil haben? Aber jetzt mal ganz offen gefragt?

GL: Ich glaube schon, dass es effektiv darum geht, aus unseren Quellen heraus das (=christliches Leben) auch zu leben, weil es eine gute Gestalt des Lebens ist, weil das eine befreiende Gestalt des Lebens ist, weil das auch eine barmherzige Gestalt des Lebens ist.

Und dann glaube ich, dass es immer wieder bestimmte Schwerpunkte geben wird. Es hat Gemeinden gegeben, die haben wirklich 20 oder 30 Menschen aus der Ukraine aufgenommen. Da wird exemplarisch etwas sichtbar. Das kann ich nicht von allen verlangen oder erwarten, aber meine Hoffnung ist, dass diese soziale Dimension des Evangeliums in ganz verschiedenen

Bereichen sichtbar wird. Ich sage meinen Pfarrgemeinden immer, ihr werdet nicht alles können, aber macht das, was ihr macht, wirklich gut, dass da diese Qualität sichtbar wird.

Wir werden die Probleme der Grundversicherung eines Sozialstaates nicht lösen, aber wir haben eine Stimme, auch wenn sie, das ist glaube ich auch eine Entwicklung, in diesen 20 Jahren zunehmend marginalisiert wurde.

Für mich ist entscheidend, dass die Rede von der Menschenwürde theologisch eine völlig andere Qualität als das hat, was im politischen oder gesellschaftlichen Diskurs geredet wird. Dort redet man zwar von der Menschenwürde, aber man geht sehr schnell von der Menschenwürde ab, wenn man irgendwelche anderen Interessen hat. Theologisch sagen wir ja, die Menschenwürde des Menschen besteht gar nicht in ihm. Die besteht darin, dass Gott ihn würdigt. Das ist diese berühmte „dignitas aliena“, die fremde Würde und die ist tatsächlich unzerstörbar, weil sie eben nicht in mir zerstört werden kann. Das könnten wir einbringen.

MS: Also zum einen glaube ich, dass die Kirchen im Bereich des Sozialen (Caritas und Diakonie), auch im Bereich der Bildung eine nicht so unwichtige Kraft in der Gesellschaft sind, wie es manchmal hingestellt wird, weil es ist manchmal auch eine Frage der Wahrnehmung bzw. auch der Strategien, wer marginalisiert wird oder nicht. Im Grunde genommen ist es so, dass eine politische Stimme der Kirchen meistens

dann rezipiert wird oder etwas weiter vorne in den Schlagzeilen zu finden ist, wenn sie eine Partei konkret kritisch angreift, aber nicht wenn man versucht, Spiritualität zu vermitteln. Ich glaube trotzdem, dass das unsere Kernaufgabe ist. Und dann auch exemplarisch, symbolisch zu handeln. Also symbolisch heißt im konkreten Fall, etwas beispielhaft zu realisieren, dass andere davon angesteckt werden, mitgenommen werden.

Also ich glaube, dass in vielen Bereichen das theologische Prinzip Stellvertretung entscheidend ist. Man sagt ja z.B. auch in der Christologie nicht: Gott hat uns geliebt, damit wir nicht lieben müssen, sondern, dass er uns mitnimmt in die Liebe.

Ich glaube, es kommt in vielen Bereichen auch darauf an, dass z.B. ethisches, soziales Handeln durchaus mit einer gewissen Lust verbunden wird, mit einem Eros, mit einer Freude, also nicht nur mit Pflicht im kantischen Sinn. Bei Bonhoeffer ist mir ein Wort nahe gegangen, das habe ich schon öfter aufgegriffen. Da fragt er: Sind wir noch brauchbar? Und dann: Wir sind nicht mehr fähig, Träger des erlösenden, des befreienden, auch weiterführend, des verzeihenden Wortes Gottes zu sein. Ich glaube, unsere Grundmission, unsere Sendung ist es, Träger des erlösenden, des befreienden, des heilenden Wortes zu sein.

GW: Vielen Dank für das Gespräch.

*Das Ökumenische Sozialwort 2003 findet man auf [www.oekumene.at](http://www.oekumene.at) im Downloadbereich.*



**FENZL**

Dein Bäck'  
ums Eck.

# Korallen - Kunst - Ausflug

Schon an der Biennale 2018 begeisterte mich das Projekt der Wertheim Schwestern, die Korallenriffe häkeln. Sie hatten eigentlich zufällig damit begonnen, denn ursprünglich ging es um den Beweis der hyperbolischen Geometrie. Es hatte sich nämlich herausgestellt, dass Frauen seit Jahrhunderten hyperbole Formen häkeln, ohne zu wissen, dass es sich um ein mathematisches Problem handelt! Da viele dieser Objekte Korallen ähneln wurde die Idee geboren, ein Riff zu häkeln, um auf die Meeresverschmutzung, den Klimawandel und das Sterben der Riffe aufmerksam zu machen. Margaret und Christine Wertheim suchten sich Hilfe bei Frauen, die Lust hatten, mit zu häkeln. Im Laufe der Jahre entstanden so mittlerweile in 51 Ländern sogenannte Satellit - Riffe. 2023 war es so weit: auch in Oberösterreich wurde aufgerufen, dass alle Interessierten an einem Riff für das Schlossmuseum in Linz mithäkeln konnten. Das Stüberl war mit von der Partie! Wir schrieben die Aktivität als Angebot für unsere Besucher\*innen aus. Einer unserer Gäste ging zusammen mit mir zu den Häkeltreffen und arbeitete fleißig mit. Er ist einer der wenigen Männer, die sich aktiv beteiligt haben. Herr Z. hat dadurch seine Freude am Häkeln entdeckt und kreierte auch abseits der Ausstellung noch einige Häkelskulpturen.

## Grillaktion

Das Of(f)'n-Stüberl erfreut sich, obwohl wir eigentlich als Linzer Tageszentrum für den Vormittag normalerweise nur Frühstück für unsere Gäste anbieten, immer wieder an Spenden von Wurst- und Fleischwaren. Dadurch konnten im Jahr 2023 zwei Grillaktionen – einmal im Frühjahr und einmal am Altjahrstag – angeboten werden. Der Garten unserer Einrichtung bietet mit seinen Sitzplätzen und einer zum Griller umfunktionierten Feuerschale alles Notwendige

Die Ausstellung in der das gehäkelte Riff zu sehen ist, besuchten wir dann am Ehrenamtlichen-Ausflug. Eine wunderbare Ausstellung, kritisch, n a c h d e n k l i c h stimmend, aber auch wunderschön und inspirierend. Nach dem Mittagessen besuchten wir noch das Ars Electronica Center, und sahen uns dort vieles zum Thema Umwelt und auch Klimawandel an. Ein sehr reichhaltiger Tag, den wir mit der Vorstellung im DeepSpace-Kino im AEC beendeten. Die Ausstellung im Schlossmuseum wurde verlängert und ist noch bis 7. Juli 2024 zu sehen!

(Ursula Kurmann)



*Ein Tageszentrum der Wohnungslosenhilfe hat nicht nur die Aufgabe, Schutzraum, Basisversorgung, Sozialarbeit zu bieten. Auch Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben für Menschen, denen dies aus verschiedenen Gründen nicht möglich ist, soll geboten werden. Mit Ausflügen, aber auch Besuchen von Theateraufführungen oder Kinofilmen, verwirklichen wir dieses Anliegen. Dank Aktionen wie „Hunger auf Kunst und Kultur“ ist für unsere Besucher\*innen der Eintritt gratis, wir übernehmen eine Brückenfunktion und hoffen, dass sie diese Angebote dann auch selbständig nutzen, wobei die Hürden nicht so leicht und schnell überwunden sind.*

für derartige Anlässe. Für die Gäste des Tageszentrums sind solche kulinarischen Ereignisse eine willkommene Abwechslung, ein besonderes Gruppenerlebnis und auch die Einrichtung und die Mitarbeiter\*innen werden mal in einem etwas anderen Setting erlebt. So ein Perspektivenwechsel hilft auch unseren Besucher\*innen aus eingefahrenem Nutzer\*innenverhalten auszurechen, was manchmal äußerst erwünscht ist.



## Finanzen 2023

bekämpfen. Gleichzeitig mischt sich auch Sorge in die Erleichterung, nämlich, wie es wohl nach deren begrenzter Laufzeit weitergehen wird.

Aus Sicht der Finanzgebarung ist festzustellen, dass ziemlich genau der Überschuss aus dem Jahr 2023 in das Jahr 2024 als Rücklage für die Abwicklung der Bundesprojekte übertragen werden muss. Die Projektförderungen werden am Anfang der Projektlaufzeit für das gesamte Projekt mit 90% der Projektsumme ausgezahlt und am Ende der Laufzeit mit den nachgewiesenen Kosten abgerechnet.

Im Jahr 2023 hat die Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz € 555.451,33 eingenommen und € 484.144,87 ausgegeben. Das ergibt also ein Plus von € 71.306,46 im Jahresabschluss 2023.

Bei den Einnahmen waren wir € 127.884,67 über Plan, bei den Ausgaben € 47.821,69. Im Budget hatten wir ein Minus von ungefähr € 9.000,- veranschlagt.

Den Löwenanteil an den Mehreinnahmen, nämlich € 101.092,16 machen neue Bundesförderungen, die zum Zeitpunkt der Budgeterstellung noch nicht zugesagt waren, also auch nicht veranschlagt werden konnten. Im Bereich der Wohnungslosenhilfe wurden „Housing First“ und „Wohnschirm Energie“ wirksam, in der Beratungsstelle das Programm zur Bekämpfung der Kinderarmut („Wege aus der Kinderarmut“) und ebenfalls der Wohnschirm. Ein sehr wertvoller Beitrag zu den überplanmäßigen Einnahmen sind auch die € 20.000,- aus dem Spendenfonds der Diakonie Österreich.

Diese Finanzmittel ermöglichen enorm wertvolle Formen der Hilfe für unsere Klient\*innen, um die Verschärfung der Armut nach Corona und in der Teuerungskrise zu

Der Anteil der öffentlichen Hand an den Einnahmen liegt im Jahr 2023 erstmals bei etwas unter 3/4, da machen sich die hohen Bundesförderungen deutlich bemerkbar, denn bisher waren diese Einnahmen gut für 2/3 aller Einnahmen. Der Rest sind Spenden von Privaten, Organisationen und von kirchlichen Stellen (Kollekten), sowie Subventionen der Kirche, Mitgliedsbeiträge und Basareinnahmen.

Dass in den Tätigkeitsfeldern der Stadt-DIAKONIE Linz die Personalressource der wesentliche Faktor für die Leistungserbringung und auch deren Qualität ist, bleibt alle Jahre gleich. Die Personalkosten summierten sich auch im Jahr 2023 auf 3/4 aller Kosten.



## Treue Beiträge zu unserem Frühstücksbuffet

Es gibt sie, treue Partner, die uns hochwertige Lebensmittel unentgeltlich zur Verfügung stellen. Hinsichtlich Brot und Gebäck werden wir besonders von den Bäckereien Holzpoldl und Honeder mit frischen Lieferungen unterstützt. Viele warten am Montag schon auf das köstliche Krustenbrot und am Mittwoch auf frisches Gebäck. Über die Wärmestube erreichen uns weiters verlässlich Brot, Gebäck und Süßgebäck von der Bäckerei Fenzl.

Dreimal pro Woche bekommen wir frisches Obst und Gemüse von Gottfried's Obst und Gemüsewelt, was ein besonderes Highlight ist! Sobald Gurken, Paprika und Co. aufgeschnitten sind, ist der Andrang am Buffet groß. Ist ein Obstsalat oder eine

Guacamole fertig zubereitet, so bildet sich eine Schlange an der Theke wie vor dem ersten Kaffee in der Früh.

Verpacktes Brot von der Firma Fischer Brot ergänzt unser frisches Sortiment um ein länger haltbares Angebot, auch zur Mitgabe an die Gäste.

Vielen Dank für diese guten Gaben! Sie sind mehr als einfach köstlich für unsere Gäste und eine Hilfe beim Sparen: In unseren und den Augen von vielen Ehrenamtlichen und Gästen hören wir Ähnliches, sind es sichtbare Zeichen von Solidarität, von Zusammenhalt und verantwortlichem Umgang mit Lebensmitteln, die wir auch nach aller damit verbundener Arbeit als Teil der Gaben der Natur oder Schöpfung erfahren.

## Sachspenden 2023

Wenn wir den Beitrag der Sachspenden für unser Frühstücksangebot betrachten, so lässt sich erfreulicherweise sagen: Der Einsatz unserer Spender\*innen konnte mit dem gesteigerten Besuch Schritt halten. Das hat uns anfangs schon ein wenig mit Sorge erfüllt und jetzt sehen wir, wie groß die Bereitschaft war mitzuhelfen. Neben der Freiwilligenarbeit ist das eine enorme Stütze, die nicht nur den Kassier der Stadt-DIAKONIE freut, sondern allen Mitarbeiter\*innen ein sichtbares Zeichen ist, dass da Menschen sind, die unsere Gäste und unsere Arbeit nicht aus dem Blick und aus dem Sinn schieben, sondern sie sehen (wollen) und mit-teilen wollen von dem, was sie haben.

So wurden im Jahr 2023 353 kg Kaffee gespendet statt vorher 255 kg. Marmelade 243 kg statt 102 kg wie im Jahr 2022. Hier muss jedes Mal wieder gesagt werden, dass es sich beinahe zu 100% um selbstgemachte Marmelade handelt, was für Qualität und Verbundenheit bürgt. Nutella 50kg statt 20kg. Wohl nicht gesund, aber eine Erinnerung an die Kindheit und ein Verwöhnzeichen (sehr beliebt bei unseren Gästen). Eine Ehrenamtliche hat - sage und schreibe - 60 kg selbstgemachten Erdäpfelkas an ihren Diensten mitgenommen, auch das ein sehr beachtetes Highlight der Woche! Wurst/Schinken wurden 182 kg

nach 118 kg im Vorjahr gespendet, bei Käse 88 kg nach 63 kg und Müsli 85 kg nach 48 kg! 300 Stück Einwegrasierer und 232 Stück Zahnbürsten (2022: 142) ergänzen die Sachspendenliste.

Noch kurz zum Bedarf an Milchprodukten im Stüberl:

Milch wird in größeren Mengen von einer Molkerei geliefert. Täglich werden zwischen 6 und 7 Liter Milch verbraucht.

Butter und der Topfen, der von unseren Ehrenamtlichen mit Gewürzen und viel Gefühl verfeinert wird, werden beim Geschäft ums Eck eingekauft – da werden ausgewählte Gäste mit Gutscheinkarte und Transportwagerl auf Botengang geschickt und freuen sich, derart einen Beitrag zum Funktionieren des Frühstückangebotes leisten zu können.

Danke hier auch an unsere helfenden Gäste!





Evangelische Stadt-DIAKONIE Linz – gefördert und beauftragt von:

